

Obstgärten und Fruchtstände

Salahs Obstgärten sind ein Markenzeichen der Stadt und ihre grüne Lunge. Die Al Muntazah Street durchquert die Gärten und Plantagen auf ganzer Länge. An einigen Stellen, z. B. entlang der As Sultan Qaboos Street 1 km östlich der An Nahda Street, bietet sich ein guter Zugang entlang eines Pfades. Es lohnt sich, den Etagenbau einmal von der Nähe zu betrachten, nach Gartenvögeln Ausschau zu halten und das viele frische Grün zu genießen. Die Plantagenbauern betreiben meistens einen **Drei-Etagen-Anbau**. Kokospalmen bilden die oberste Etage und spenden den darunter gedeihenden Pflanzen viel Schatten. In der mittleren Höhe fühlen sich Obstbäume wie Orangen, Zitronen, Papayastauden, Bananen sowie Hibiskus und Hennasträucher wohl. Im Schatten all dieser Bäume und Sträucher sprießen am Boden Gemüse und Kräuter wie Minze und Petersilie, ranken Kürbisarten und Bittergurken, gedeihen Kartoffeln. Viele Gärtner halten hier auch Ziegen und Rinder. Bewässert werden die Plantagen durch das Falaj-System (siehe S. 63). Ganz unauffällig und versteckt liegen inmitten der tropischen Felder die Behausungen der Pflanzer, Gastarbeiter aus Südinien, Sri Lanka und Bangladesch, die hier nahezu unsichtbar ein Leben fast wie in der Heimat führen: Die einfachen Zementhäuschen sind für ein Wohnen im Freien ausgelegt, alles ist offen, es gibt nicht einmal Türschlösser, im Freien steht jede Menge Hausrat herum, Regale, Schränke, Kleidung, meistens auch Sessel und Sofas. Was für ein Gegensatz zur arabischen Kultur, die das Privatleben streng vor fremden Blicken schützt!



Entlang der Gärten stehen am Straßenrand öfters Obst- und Gemüsestände dicht nebeneinander. Wieder sind es Bangladeshi, Südinier oder Sri Lanker, die diese **Fruchtstände** betreiben, weil ihnen diese Waren und ihr Anbau aus der Heimat vertraut sind. Sie verkaufen in erster Linie **Kokosnüsse**, die je nach Qualität 0,1 bis 0,2 OMR kosten, hinzu kommen je nach Erntezeit Zuckerrohrstangen, Bananen, Mangos, Papaya, Wassermelonen und andere Früchte der Saison. So ein Fruchtstand hat fast rund um die Uhr geöffnet. Abends sind die meisten mit grellen, schmucklosen Neonröhren bestrahlt, und die Verkäufer, die hinter ihrem Stand auf einfachen Bastmatten ruhen, sind sofort zur Stelle, wenn ein Käufer vorfährt.

Fotos dieser Seite: Bittergurke;
Blütenstand der Banane;
Fruchtstände





Sultan Qaboos Moschee (Freitagsmoschee)

Der beliebte Sultan stiftete seinem Volk zwei prachtvolle Moscheen, die Große Sultan Qaboos Moschee in Maskat und ihre kleinere Schwester, die nicht minder beeindruckende Sultan Qaboos Moschee in Salalah. Diese wurde im Juli 2009 als größte Moschee Dhofars eingeweiht und erstreckt sich einschließlich der Parkanlagen über eine Gesamtfläche von mehr als 40 000 m². Die zentrale Gebetshalle ist 2500 m² groß und kann 3200 Gläubige aufnehmen. Ihre überragende Bedeutung für die Muslime in Dhofar wird nicht nur durch die Ausmaße deutlich, die prächtige Anlage strahlt auch durch ihre klassisch-ruhige Form und die moderne, elegante Architektur Dominanz und Würde aus. Sie wirkt wie ein stimmungsvoller Ort der Ruhe, obwohl sie mitten im Zentrum der Stadt an einem besonders verkehrsreichen Highway liegt.

Den mächtigen weißen Sakralbau mit vier Zugängen, zwei schlanken Minaretten und einem 36 m hohen Kuppeldom umschließen gepflegte grüne Gärten. Der Hauptzugang liegt auf der Ostseite, Steintreppen führen hinauf zu einem mächtigen Holztor (hier muss man die Schuhe ausziehen und hinter der Tür rechts in den Schuhschränken abstellen). Im Vorhof nach dem Eintreten durch die hölzerne Tür befinden sich beiderseits die Waschräume („Ablution“) für die rituelle Reinigung der Gläubigen vor dem Gebet. Geradeaus führt der Vorhof direkt zum offenen Innenhof mit einem schlichten, aber eleganten, hellen Gewölbegang und einem gemusterten Marmorboden. Auf der gegenüber liegenden Seite führen mehrere schlanke, hohe Holztüren in das Allerheiligste, den großen Gebetsraum. Wenn die mittleren Hauptzugänge geschlossen sein sollten, kann man ihn unter Umständen dennoch betreten. Dies erkennt man an den äußeren beiden Zugängen. Ist dort jeweils ein kleiner grüner Teppich ausgebreitet, kann man durch diese Tür in den Gebetsraum treten, sind die kleinen Teppiche jedoch zusammengerollt, dann ist das Innere nicht zugänglich.

Sobald man hineintritt, öffnet sich das harmonische Interieur mit zahlreichen tragenden Säulen und neun riesigen Kristalleuchtern, von denen der mittlere etwa 5 m Durchmesser hat. Die warme Schlichtheit dieser lichtdurchflutenden Gebetshalle, ihre geschmackvolle Ausgewogenheit und die kunstvolle künstliche Beleuchtung versetzen auch Nicht-Muslime in eine friedvolle Stimmung. Passend zu einem Wüstenstaat dominieren warme Sandfarben. Nur die hohen schlanken Eingangstore stehen in einem dunklen Kontrast zu den hellen Beige- und Weißtönen. Dezent Halbbojen und streng lineare Muster bilden ein

Die Moschee trägt den Namen ihres Stifters

Info Stadtpläne von Salalah:

Gesamtplan: Umschlagklappe hinten

Zentrum: S. 126

Salalah Ost: S. 138

Salalah West: S. 147

Vorhof mit Waschräumen und ein Gewölbegang im Innenhof

Prächtiges Interieur und Pfeilerhalle im Gebetsraum

Links: Ein Minarett der Freitagsmoschee

Fotos Seite 130/131: Kristalleuchter im Gebetsraum; Gewölbegang; Pfeilerhalle



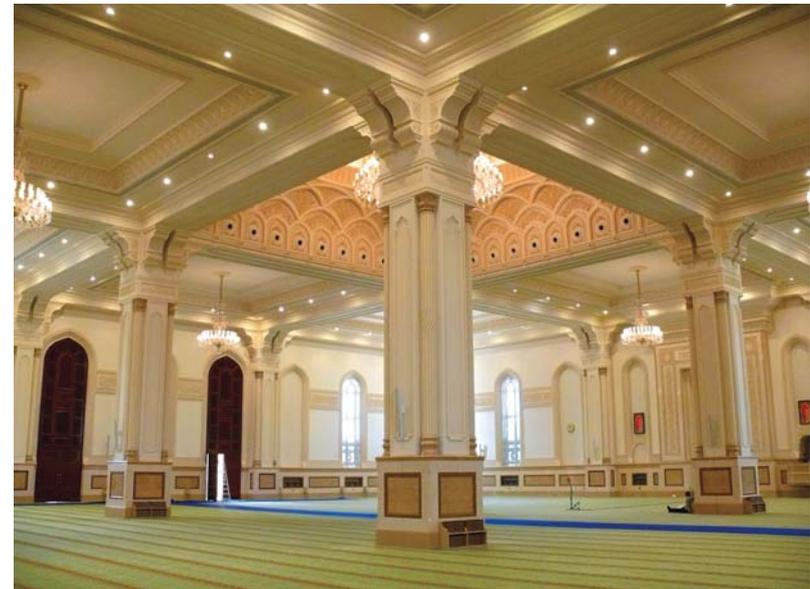
anregendes Spannungsfeld, das im Kuppeldom seine Perfektion findet. 16 bemalte Glasfenster und der gigantische Kristalleuchter erhellen dieses 15 m durchmessende Kunstwerk.

Als nichtgläubiger Besucher darf man nur entlang der ausgelegten dunkelblauen Teppichbahnen den 12 m hohen Raum durchschreiten und auf sich wirken lassen, nicht aber den hellgrünen handgewebten Teppich betreten, der ausschließlich den Gläubigen vorbehalten ist. Die meiste Zeit des Tages ist es hier ruhig und beschaulich, die Teppiche verschlucken jedes störende Geräusch. An den Wänden befinden sich ringsum Gebetsnischen mit Koranbüchern. Gelegentlich treten zum Gebet ein, manchmal lesen sie auf den Teppichen kniend konzentriert im Koran. Auf der Nordseite der Moschee befindet sich die „Ladies Prayer Hall“ mit einer öffentlichen Toilette.

Tipps und Infos für den Moscheebesuch

Touristen dürfen die Freitagsmoschee täglich außer freitags zwischen 9 und 11 Uhr besuchen. Sie befindet sich direkt in der Stadtmitte an der verkehrsreichen Kreuzung der Al Nahdah Street und der 23rd July Street. Für Autofahrer gibt es zahlreiche Parkplätze innerhalb und außerhalb des Geländes. Die Hauptzufahrt ist auf der Ostseite, am einfachsten fährt man von der 23rd July Street kommend auf das Gelände.

Bekleidungsvorschriften: In Salalah werden die strengen Regeln deutlich entspannter gehandhabt als in Maskat, wo Sittenwächterinnen die Besuchergruppen inspizieren und bei Bedarf Kopftücher und Ärmel zu-rechtrücken. So etwas kennt man hier bisher nicht. Dennoch gilt: Frauen müssen ihre Haare vollständig unter einem Kopftuch bedecken und langärmelige sowie die Beine bedeckende Kleidung tragen. Männer tragen lange Hosen und T-Shirts oder Hemden, die die Oberarme bedecken, keine Shorts und Trägerhemden. Wichtig ist, vor dem hölzernen Eingangstor die Schuhe auszuziehen, denn es gilt als Sünde, ein Gotteshaus mit Schuhen zu betreten. Hinter der Tür rechts befinden sich Schuhständer. Reiseprofis, die zu kalten Füßen neigen, haben Socken dabei, weil die Marmorböden stark unterkühlt sind. **Bitte beachten:** Nichtgläubige dürfen im Gebetsraum den grünen Teppich nicht betreten, nur die dunkelblauen Teppichbahnen. Ansonsten können sich Touristen in der Freitagsmoschee von Salalah angenehm frei bewegen. Bitte tragen Sie durch respektvolles, dezentes Auftreten dazu bei, dass dies weiterhin so bleiben möge.





Die Markthallen von Salalah

Wir stufen die Markthallen als eine der faszinierendsten Sehenswürdigkeit Dhofars ein, obwohl sie wenig bekannt sind und von Ausländern bisher eher selten besucht werden. Dabei ist insbesondere der Kamelfleischmarkt ein Kulturschatz ersten Ranges.

Vom Parkplatz gelangt man zuerst in den **Gemüsemarkt**, eine bunt drapierte Vielfalt an tropischen Früchten und exotischen Gemüsebergen, von denen viele den Mitteleuropäern kaum geläufig sind. Zwischen Bohnen, Kürbissen und Bittermelonen wird hier auch der geruchsintensive Trockenfisch ausgelegt, und auf den hölzernen Ständen hocken im Schneidersitz wohlbeleibte Marktweiber in der bunten Jebali-Tracht, um Kopf und Haare edel bestickte, farbige Tücher geschwungen. Manch eine dieser stolzen, vom harten Leben gezeichneten Bergbewohnerinnen trägt sogar einen goldenen Nasenring. Es geht eng zu, die schmalen Gänge sind voller eiliger Kunden, zwischendrin stehen Reis- und Bohnensäcke und quetschen sich die bepakteten Lieferanten der benachbarten Marktbereiche vorbei. Die exotische Warenvielfalt des Gemüsemarkts geht unmittelbar in den **Fischmarkt** über, einer Domäne der Männer. Hier erwarten den Besucher gepökelte Seefische und fremdartige Meeresfrüchte sowie ein ganzes Spektrum strenger Gerüche.

Der interessanteste Teil aber ist der **Fleischmarkt** mit seinen getrennten Bereichen für Rind- und Kamelfleisch. Die Besitzer hocken auch hier im Schneidersitz oder auf Plastikstühlen auf der Balustrade ihres Verkaufsstandes, wo sie den regen Handel überblicken können. Ihre Arbeitskräfte, die rotgewandeten Metzgerburschen, sind mit dem flinken Zerlegen und Zerhacken riesiger Fleischberge beschäftigt, oftmals mit nackten Füßen zwischen den blutigen Fleischabfällen hockend. Innereien, Fleischstreifen und Fetthäute hängen überall von Stangen herab. Am faszinierendsten sind hier nicht die Waren, sondern die Menschen, die wild gestikulierenden und diskutierenden Dhofaris und die verwegenen Jebalis mit unterschiedlichen Turbanen aus wunderschönen wertvollen Tüchern. Dies ist eine nahezu frauenfreie und höchst archaisch anmutende Zone, und es sind hier viel mehr Jebalis als Araber zu sehen. Manche haben Gewehre dabei, teilweise vorsintflutliche Schrotflinten, die vielleicht mehr imponierende Zierrat als nützliche Waffe darstellen. Die jungen Jebalis sind sehr schlank und meistens groß, ihr Blick ist offen, selbstbewusst und mutig, ihre ganze Erscheinung

verwegen und doch zugleich fast mädchenhaft anmutig. Gerne tragen sie militärische Jacken in Tarnfarben, einige bevorzugen aber nur ein Hüfttuch zum nackten Oberkörper. Die alten Männer tragen körperbedeckende Kleidung, prächtige Bärte und haben von Sonne, Wind und Wetter gegerbte Gesichter, aus denen hellwache, schwarze Augen blicken.

Alle reden und tuscheln wie Verschwörer mit- und durcheinander, im Marktbereich herrscht lautes Gebrabbel, Diskutieren und Feilschen, kaum jemand versteht etwas Englisch. Zwischen den Händlern, Schlachtern und Käufern wuseln geschickt die Kellner mit Tablett durch die Gegend und servieren in kleinen Plastikbechern Tee. Hinter dem Fleischmarkt ist unter einem riesigen Banyanbaum ein Café, wo die älteren Männer in Gruppen beisammensitzen und wichtige Angelegenheiten besprechen.

Der Marktbesuch eröffnet faszinierende Einblicke in ein kulturelles Milieu, dem man sonst als Tourist in Arabien kaum noch begegnen wird und gehört daher nach unserem Erachten zu den größten Schätzen Dhofars. Es wird sich auch hier allmählich manches verändern, werden die jungen Jebalis irgendwann lieber ein Handy als eine Schrotflinte dabei haben, und lieber Jeans als Wickeltuch tragen. Aber noch scheint sie heil, die Welt der Jebalis, und fremde Besucher werden wohlwollend und freundlich empfangen.

Fotos: Impressionen vom Kamelmarkt, dem Gemüsemarkt und dem kleinen Café



Tipps und Infos für den Marktbesuch

Die Markthallen befinden sich in der 23rd July Street östlich der Moschee, man kann vor dem Haupteingang parken. Der Markt findet täglich von 6–14 Uhr statt, danach wird es ruhig. Besucher werden auch hier wieder gutmütig akzeptiert und weitgehend ignoriert, man sollte sich aber trotz der herrlichen Szenen zurückhalten, die Menschen anzustarren oder zu fotografieren. **Für Frauen:** Als europäische Frau wird man gastfreundlich geduldet, obwohl man eine Männerwelt betritt. Es stärkt ihr Ansehen, wenn sie sich in den Augen der Einheimischen anständig kleidet und verhält (zurückhaltend sein, möglichst nicht fotografieren, die Männer nicht ansprechen oder anstarren). Arme und Beine sollten unbedingt mit lockerer Kleidung bedeckt sein, die nicht figurbetont geschnitten ist. Am besten hat man ein großes Umhängetuch dabei, das man locker um den Körper schlägt, es schützt auch vor neugierigen Blicken im engen Marktgedränge. **Tip:** Von Mo–Do herrscht viel interessanteres Treiben auf dem Markt, an den Wochenenden ist es vergleichsweise ruhig.



Tipps und Infos

Das Grabmal befindet sich in der Al Matar Street, ein paar Hundert Meter südlich des Clocktower Roundabouts auf der linken Straßenseite und ist unauffällig ausgeschildert. Es besteht die Möglichkeit, in der Nähe zu parken, z. B. vor der Oman Bakery.

Vor dem Eintreten in das eigentliche Grabmal müssen alle die Schuhe ausziehen und Frauen ihr Haupt mit einem Kopftuch bedecken.

Man darf fotografieren, was auch die arabischen Pilger mit ihren Handys und Smartphones intensiv praktizieren. Der Besuch ist kostenfrei, eine Spende wird gerne entgegengenommen.

Grabmal von Nabi Imran

In Sichtweite des Uhrturms versteckt sich an der verkehrsreichen Al Matar Street, etwas südlich vom Haffa House Hotel, ein außergewöhnliches Kleinod, eine winzige grüne Oase, der man unbedingt einen Besuch abstatten sollte. Sie beherbergt das vermutlich längste Grab der Welt!

Von außen wirkt die ganze Anlage bescheiden: Eine kleine Moschee, die ziemlich erdrückt wird von den modernen Hochhäusern und dem stark befahrenen Highway in der direkten Umgebung. Man muss schon genau hinschauen, will man das Grabmal im Vorbeifahren überhaupt wahrnehmen.

Die Anlage betritt man durch ein Tor und lässt sofort die moderne, laute Stadt hinter sich zurück. An die kleine weiße Moschee mit ihrem Minarett, das mit einer hübschen grünen Zwiebelform abschließt, schmiegt sich ein bescheidener Garten, und dort steht ein merkwürdig langgezogenes, aber sehr schmales Haus, in dem sich das Grab befindet.

Drinnen ist kaum Platz, denn der Sarkophag ist sage und schreibe 30 m lang und füllt die gesamte Raumlänge aus. Es herrscht zumeist eine düstere Atmosphäre, in der glühende Räucherstäbchen und Weihrauchbrenner für dichte Rauchschwaden und stickige Luft sorgen. Das Grabmal wird von den arabischen Muslimen sehr verehrt, und regelmäßig kommen einheimische Pilger zum Beten hierher. Man kann das mit dunkelgrünen Tüchern verhüllte und mit Blüten bedeckte Grab bis zu seinem Kopfende abschreiten. An den Wänden erzählen ältere Fotografien und Zeitungsausschnitte vom zufälligen Fund des historischen Grabes in den 1950er Jahren, bei Bauarbeiten im steinigen Gestrüpp. Zunächst war man sich nicht einmal sicher, wer darin begraben sein mag; allein die außergewöhnliche Länge des Sarkophags ließ auf eine ganz besonders verehrte Persönlichkeit schließen. Die lokalen Geisteswissenschaftler, Historiker und Rechtsgelehrten einigten sich schließlich darauf, es mit dem Grab des arabischen Propheten Nabi Imran (auch Umran genannt) zu tun zu haben, der ein zutiefst verehrter, rechtschaffener Mann gewesen sei. Sein Stammbaum bleibt allerdings im Dunkeln. Nicht wenige interpretieren die Andeutungen im Koran dahingehend, er sei der Vater der Jungfrau Maria gewesen. Andere wiederum sind überzeugt, die Bibel deute an, es habe sich um den Vater von Moses gehandelt. Einigkeit herrscht lediglich darüber, dass ein derart langes Grab für einen höchst gottesfürchtigen Ehrenmann spricht. 1960 wurde das Grab überdacht. Damals waren monumentale Schreine noch nicht üblich, und so blieb die Anlage erfreulich charmant und beschaulich.

